

COMPUTERWOCHE

Ausgabe 2023 – 23-24 5. Juni 2023

VOICE OF DIGITAL

Fette Zeiten für IT-Dienstleister

Anwender müssen digitalisieren und automatisieren. Weil ihnen das Personal fehlt, beauftragen sie externe IT-Dienstleister.

Seite 14



Foto: Olivier Le Moal/Shutterstock

EU Data Act: SAP und Siemens unzufrieden

Zwei Schwergewichte der deutschen Wirtschaft fordern Nachbesserungen

Seite 20

Was CEOs um den Schlaf bringt

Generative KI wirkt disruptiv und beunruhigt viele Vorstände

Seite 32

IT-Profis zieht es zu den Tech-Giganten

Apple, Google und Amazon locken den deutschen IT-Nachwuchs

Seite 40

Zauberlehrling Altman warnt vor den Geistern, die er rief

Kaum war ChatGPT erschienen, schon integrierten Microsoft und Co. die generative KI bedenkenlos in ihre Produkte und schufen Fakten. Das könnte sich rächen.

In Goethes Ballade vom Zauberlehrling heißt es: „Die Geister, die ich rief, werde ich nun nicht mehr los“ – und man darf sich schon fragen, ob es da nicht eine Parallele zum derzeit vielleicht talentiertesten KI-Zauberlehrling gibt, dem OpenAI-Gründer Sam Altman. Zusammen mit seinen Mitgründern warnt Altman vor der Entstehung einer „Superintelligenz“, die unreguliert und in den falschen Händen jede Menge Schaden anrichten könne. Mit einigen wolkigen Vorschlägen, wie eine weltweite Kontrolle aussehen könnte, versucht der KI-Pionier der Öffentlichkeit zu zeigen, dass er verantwortlich handelt. Er wird später sagen können: „Ich habe ja gewarnt.“

Fakt ist aber, dass der Geist nicht mehr in die Flasche zurückkehren wird. Wenn Altman eine weltweite Behörde nach dem Vorbild der Internationalen Atomenergie Organisation (IAEO) fordert (siehe Seite 6), dann ist das eher naiv. Viele von uns dürften die grausamen Bilder des Ukraine-Krieges vor Augen halten, wo IAEO-Chef Rafael Grossi hilflos vor einer Havarie des Kernkraftwerk in Saporischschja warnte.

Die KI zu zügeln liegt momentan nicht im Interesse der großen Technologiekonzerne Microsoft, Google, Nvidia und auch Tesla, denn es geht ums Geschäft. Diese Anbieter schaffen Fakten, indem sie ihre Produkte ohne Zögern fit für die KI-Zukunft machen. Sie wissen: Hier entsteht ein gigantischer Wachstumsmarkt, KI wird die Digitalisierung auf ein neues Level heben. Hoffentlich haben die Anbieter ihren Goethe gelesen, denn der Zauberlehrling ist nur am Anfang erfolgreich. Am Ende kann er die Geister nicht mehr vertreiben. Eine unkontrollierte Verbreitung generativer KI könnte fatale Folgen haben. Es ist wichtig, dass die Anbieter selbst verantwortlich handeln, eine weltweite KI-Behörde wird es sicher nicht richten können.

Herzlich,
Ihr



Heinrich Vaske, Editorial Director



Heinrich Vaske,
Editorial Director



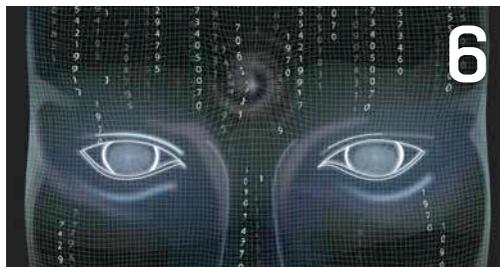
Künstliche Intelligenz:

Wenn Sie sich zum Thema künstliche Intelligenz auf dem Laufenden halten wollen, bookmarken Sie:
www.cowo.de/k/3544

▶▶ 14

Der Fachkräftemangel sorgt für gute Geschäfte im IT-Dienstleistungsmarkt

Obwohl Deutschland in einer konjunkturellen Krise steckt, geht es den meisten IT-Dienstleistern hervorragend. Hintergrund ist der Druck der Unternehmen, ihre digitale Transformation voranzutreiben und durch Automatisierung die Kosten zu senken. Hinzu kommt der Fachkräftemangel: Der IT-Arbeitsmarkt ist leer gefegt, den Unternehmen bleibt nur die Beauftragung externer Dienstleister.



Markt

- 6 **OpenAI warnt vor Superintelligenz**
Sam Altman, CEO von ChatGPT-Erfinder OpenAI, warnt in einem Blogbeitrag vor einer „Superintelligenz“, die nicht mehr beherrschbar sein könnte.
- 10 **Sapphire 2023: SAP goes AI**
Um seiner Business-Software mehr Intelligenz einzuhauchen, will SAP die eigenen Systeme mit den Generative-AI-Modellen von Partnern verknüpfen.
- 12 **Datenmodell von Celonis**
Der Process-Mining-Spezialist Celonis hat neue Lösungen und ein übergreifendes Datenmodell vorgestellt, damit Kunden mehr Transparenz in ihre Geschäftsprozesse bringen und in Teams an deren Optimierung arbeiten können.



Technik

- 18 **Darum geht es bei NIS 2**
Wir klären die wichtigsten Fragen rund um die Neuauflage der EU-IT-Security-Richtlinie.
- 22 **Industrial Metaverse von PTC**
Auf seiner Hausmesse bemühte sich der Softwarehersteller, seine Idee von einem Industrial Metaverse ins rechte Licht zu rücken. Vor allem dort, wo Facharbeiter remote unterstützt werden müssen, soll das Modell neue Möglichkeiten eröffnen.
- 24 **Microsoft 365 Copilot**
Microsoft lässt Kunden im Rahmen eines Early Access Program den KI-Assistenten für die Microsoft-365-Suite testen. Das Verfassen von Texten und E-Mails soll genauso unterstützt werden wie das Anfertigen von Präsentationen.



Praxis

- 32 Generative AI beschäftigt CEOs**
ChatGPT hat auch die Vorstände in aller Welt wacherüttelt – und viele sind besorgt. Sie wissen, dass die Technologie disruptiv wirken und ganze Branchen verändern wird, doch sie haben noch keine Antworten.
- 34 Häufige Rechtsfragen zu KI**
Wer generative KI einsetzt, bewegt sich rechtlich in einem unsicheren Gelände. Wem gehört der Output? Werden Urheberrechte verletzt? Sind KI-Tools überhaupt urheberrechtskonform verwendbar? Wir geben Antworten.
- 37 Warum zu viel Harmonie schadet**
Wenn Vorgesetzte nie durchgreifen, fallen Entscheidungen oft spät, und eine Harmoniekultur schadet der Leistungsfähigkeit aller.



Job & Karriere

- 40 Die attraktivsten Arbeitgeber**
Sowohl Informatikabsolventen als auch berufserfahrene IT-Beschäftigte zieht es zu Technologiekonzernen wie Apple, Microsoft oder Google. Doch auch die deutschen Automobilkonzerne haben bei den Talenten immer noch gute Karten.
- 44 HR-Chatbots helfen nur begrenzt**
Generative KI kann auch im Personalbereich unterstützen und viele Arbeitsschritte beschleunigen. Wenn es aber beispielsweise darum geht, Bewerbenden eine Firmenkultur zu vermitteln, müssen ChatGPT und Co. passen. Carl Hoffmann, COO und Co-Founder von CleverConnect, sagt, was machbar ist und wo die Grenzen verlaufen.
- 47 Stellenmarkt**
- 49 Impressum**
- 50 IT in Zahlen**

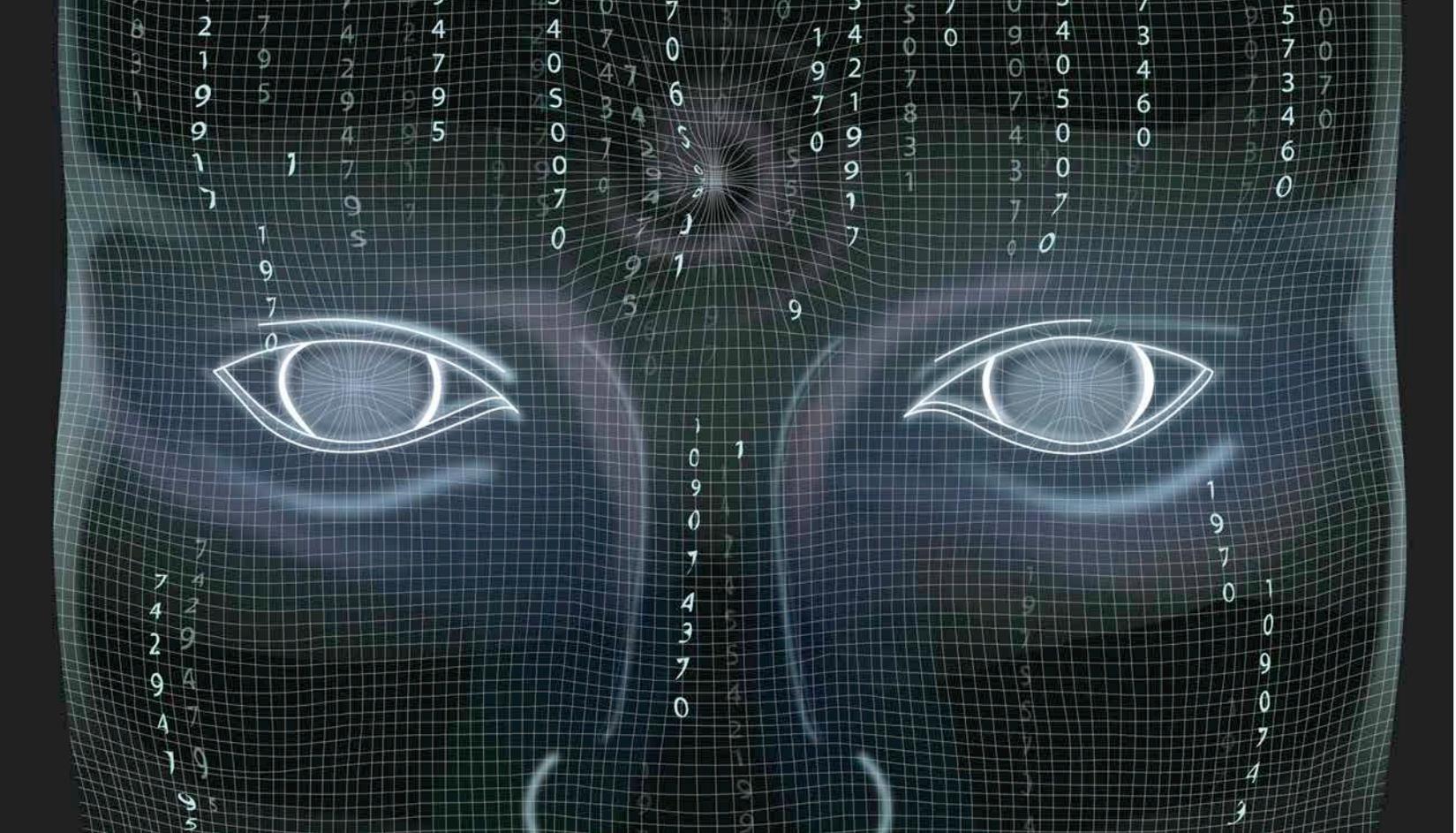


Foto: 13FTStudio/Shutterstock

OpenAI-Manager wagen Vorstoß für eine weltweite KI-Regulierung

Die Zeit ist reif für superintelligente Systeme, und die könnten zu einer existenziellen Bedrohung werden. Das sagt niemand Geringeres als ChatGPT-Erfinder Sam Altman – und unterbreitet Regulierungsvorschläge.



Von Heinrich Vaske,
Editorial Director

Im Firmenblog von OpenAI schreiben Altman und seine OpenAI-Mitgründer Greg Brockman und Ilya Sutskever, es sei „denkbar, dass KI-Systeme in den nächsten zehn Jahren in den meisten Bereichen die Fähigkeiten von Experten übertreffen.“ Die neue „Superintelligenz“ werde leistungsfähiger sein als alle anderen Technologien, mit denen die Menschheit in der Vergangenheit konfrontiert war. Damit die Menschen von den Vorteilen profitieren könnten, müssten sie aber die Risiken beherrschen, warnen die ChatGPT-Erfinder.

„Angesichts der Möglichkeit eines existenziellen Risikos können wir uns nicht einfach nur reaktiv verhalten“, schreiben die OpenAI-Vordenker und bemühen Beispiele wie die Kernenergie und die synthetische Biologie, die nur deshalb

zu Erfolgen geworden seien, weil die Risiken beherrscht werden konnten. „Wir müssen auch die Risiken der KI-Technologie abmildern. Dabei wird die Superintelligenz eine besondere Behandlung und Koordination erfordern“, schreiben die Autoren.

Große Projekte zentral koordinieren

Die großen Entwicklungsprojekte sollten ihrer Ansicht nach „zu einem gewissen Grad“ koordiniert werden, um zu gewährleisten, dass die allgemeine Sicherheit aufrechterhalten bleibt und eine reibungslose Integration der superintelligenten Systeme in die Gesellschaft ermöglicht wird. Das könne auf verschiedene Weisen geschehen, beispielsweise indem Regierungen bedeutender Staaten auf der ganzen Welt ein übergreifendes Projekt aufsetzten, in das viele der aktuellen Entwicklungsbemühungen von Unternehmen integriert würden.

Ebenso sei denkbar, dass sich die Industrie darauf einige, die Fähigkeiten der KI Jahr für Jahr nur in ganz bestimmten, festgesetzten Grenzen anwachsen zu lassen. „Und natürlich sollten die einzelnen Unternehmen zu einem extrem hohen Standard für verantwortungsvolles Handeln verpflichtet werden“, so die Autoren.

Ivanti-Studie zeigt: Innere Kündigung ist ein Thema – auch in IT-Abteilungen

Viele Unternehmen haben ihre Beschäftigten nach überstandener Pandemie an mehreren Tagen in der Woche zurück in die Büros beordert. Oft hat das die Leistungsbereitschaft der Betroffenen stark eingetrübt.

Wie die hybride Arbeitsrealität derzeit aussieht, hat der US-Softwareanbieter Ivanti im Rahmen seiner Studie „2023 Everywhere Work Report“ untersucht. Dazu hat das Unternehmen weltweit 8.400 Büro- beziehungsweise Wissensarbeiter, IT-Experten und C-Level-Führungskräfte befragt – davon 1.300 in Deutschland. Die Ergebnisse sind aus deutscher Perspektive besonders erschreckend. Sie verdeutlichen, dass zwischen den Interessen von jungen Arbeitnehmern und ihren Vorgesetzten teilweise große Lücken klaffen.

So wünschen sich 71 Prozent der hierzulande befragten Werk tätigen eine Arbeitsumgebung, die sie selbstbestimmt wählen können. Doch nur 46 Prozent bekommen auch die Möglichkeit, das umzusetzen. Insgesamt 42 Prozent der Führungskräfte in Deutschland bestehen darauf, dass ihre Angestellten mindestens drei oder sogar vier Tage im Büro anwesend sind. Dabei ist Bürozeit bei den meisten nicht sonderlich beliebt, vor allem nicht, wenn sie den größeren Teil der Arbeitszeit einnimmt.

Quiet Quitting überall

Arbeitgeber, die hier zu stark durchregieren, verursachen laut Studie Unzufriedenheit, Burnout und das vielzitierte Quiet Quitting – vor allem bei jüngeren Beschäftigten. Weltweit bekennt sich inzwischen jeder dritte Knowledge-Worker unter 40 dazu, gedanklich von seinem Arbeitgeber Abschied genommen zu haben. Doch auch in deutschen Offices ist der Frust groß: Jeder fünfte Büroangestellte macht laut Ivanti hierzulande nur noch Dienst nach Vorschrift. In den hiesigen IT-Abteilungen haben demnach sogar bereits 60 Prozent der

Befragten innerlich gekündigt. Viele nennen „mangelnde Motivation“ als wesentlichen Grund für ihren leisen Rückzug.

Wie Ivanti feststellt, hat das Auswirkungen auf die Geschäftsergebnisse. Ein Viertel der Führungskräfte in Deutschland berichtet davon, dass der Umsatz nach der oft zwangsweisen Rückkehr der Beschäftigten in die Büros zurückgegangen sei. 22 Prozent wollen einen sinkenden Verkaufseifer registriert haben, und 17 beklagen eine negative Entwicklung beim Aktienkurs ihres Unternehmens. Natürlich kann Ivanti einen Zusammenhang zwischen geschäftlicher Entwicklung und dem Engagement der Mitarbeitenden nur vermuten. Faktoren wie hohe Inflationsraten, Lieferkettenprobleme oder der Ukraine-Krieg dürften hier ebenfalls eine signifikante Rolle gespielt haben.

Mitarbeitende wollen flexible Lösungen

Dennoch warnt Alexander Neff, Vice President EMEA Central von Ivanti: „Wenn es um die Gestaltung des Arbeitsplatzes geht, riskieren Führungskräfte, die keine Flexibilität anbieten, dass ihr Team weniger engagiert und produktiv arbeitet.“ Er fügt hinzu: „Unternehmen, die eine ‚Everywhere-Work‘-Mentalität mit entsprechendem Tech-Stack leben und fördern, werden nachhaltige Wettbewerbsvorteile realisieren. Die Art, wie und wo Mitarbeiter ihre Arbeit erledigen wollen, hat sich grundlegend verändert, und es ist für Führungskräfte unerlässlich, kulturelle und technische Barrieren zu überwinden, um das zu ermöglichen.“ Davon sind deutsche Führungskräfte laut Studie weit entfernt: Jeder fünfte Manager hierzulande bezeichnet Hybrid Work als „No-Go“. (fm)



Foto: Kaspars Grinvalds/Shutterstock

Viele Mitarbeitende in den Büros fühlen sich ausgebrannt und unmotiviert. Führungskräfte tun zu wenig dagegen.